

Michael war einfach da

Autor(en): **Helfenstein, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GZ in Kontakt

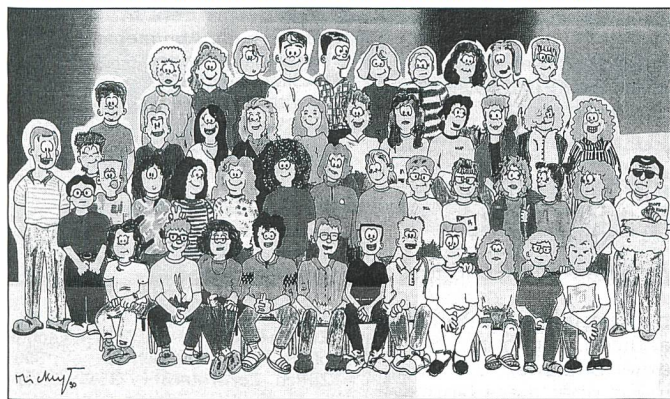
Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Erfahrungen eines Mittelstufenlehrers mit einem gehörlosen Kind in seiner Klasse

Michael war einfach da

Ein gehörloser Schüler in der 5. und 6. Klasse. Die ersten Schultage und -wochen sind mir noch in bester Erinnerung: Ich erinnere mich noch gut an das Gefühl, mich ständig auf Michael achten und konzentrieren zu müssen. Dies ist so stark, dass die anderen Schüler kaum wahrgenommen werden. Noch wusste ich nicht genau, dass ich in diesen zwei Jahren so viel profitieren würde. Und dass Einschränkungen und Umstellungen der erwähnten Art wirklich zur Nebensächlichkeit würden.



Der Dritte von links in der obersten Reihe ist Michael.
Zeichnung: Michael

Trotz der Rückmeldungen der bisherigen Lehrpersonen, nämlich dass Michael problemlos dem Unterricht folgen könne, war ich in der Anfangszeit fast ausschliesslich auf ihn fixiert. Die Ungewissheit, ob die Verständigung auch bei mir klappte, war wohl der Grund für dieses Festhalten. Nach wenigen Wochen hatte ich mich beruhigt, und es herrschte normaler Schulalltag. Michael war auch für mich zur Selbstverständlichkeit geworden. Für die Mitschüler war dies schon längst so, denn Michael gehörte mit seiner Behinderung seit dem Kindergarten einfach dazu. Alles war eingespielt, die Verständigung klappte, und man wusste, wie, wann und wo man ihm behilflich sein musste und konnte.

Auswirkungen auf den Unterricht

Selbstverständlich hatte Michaels Anwesenheit Auswirkungen auf den Unterricht. So musste immer und überall in Schriftsprache geredet werden; auch im Turnen, auf Ex-

kursionen und Schulreisen. Dabei war auf ständigen Sichtkontakt zu achten, da Michael nur durch Ablesen aufnehmen konnte. Er hatte darin eine so grosse Fertigkeit gewonnen, dass ihm dies auch ohne Mühe von der Seite gelang. Trotzdem musste ich mir angewöhnen, meinen Standort so wenig wie möglich zu wechseln, nie gegen die Wandtafel zu sprechen und eine möglichst gute Sitzordnung der Klasse zu treffen, so, dass Michael möglichst viele Sichtkontakte – nicht gegen das Licht – hatte. Tonmedien kamen nicht in Frage, bei Filmen aber zeigte sich Michaels Fähigkeit, Informationen nur aus Bildern zu entnehmen und zu verstehen.

Hielt man sich an diese wenigen Regeln, verlief der Unterricht wie sonst. So machte ich Besucher, die von Michaels Behinderung nichts wussten, absichtlich nicht auf ihn aufmerksam, und es wäre niemand auf die Idee gekommen, Michael könnte gehörlos sein. Man hielt ihn bestenfalls für

einen Holländer oder Dänen. Auch Seminaristen, die in meiner Klasse ihr Praktikum absolvierten, hatten keine Probleme. Die Verständigung spielte schnell und problemlos.

Michael meldete sich, wenn er etwas nicht verstanden hatte

Die Befürchtungen, es könnten sich bei anspruchsvollen stofflichen Inhalten Schwierigkeiten einstellen, erwiesen sich ebenfalls als falsch. Michael meldete sich jeweils sofort, wenn er ein Wort, einen Begriff oder einen Zusammenhang nicht verstanden hatte. Und er konnte sehr genau sagen, was er genauer erklärt haben wollte. Mit Michaels Mutter wurde vereinbart, dass sie bei der Einführung von neuen Lerninhalten den Unterricht besuchen würde. Damit hatte sie die nötige Information, um Michael zu Hause zusätzlich behilflich zu sein. Doch war auch dieser Unterrichtsbesuch meistens nicht nötig, so dass nur selten eine etwas ältere, zusätzliche Schülerin anwesend war!

Erfreuliche Zusammenarbeit mit den Eltern

Überhaupt war für mich die intensive, offene und ehrliche Zusammenarbeit mit den Eltern ein sehr positives Erlebnis. Ich fühlte mich dabei auch nie unter Druck gesetzt. Das Interessante dabei war, dass wir uns sozusagen nie um Schulstoff kümmern mussten. Vielmehr beschäftigten uns Fragen zu Michaels spezieller Lernsituation, zur Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung. Es ist klar: Michael brauchte eine sehr enge Führung und Betreuung. Und gerade dies sollte sich jetzt langsam ändern. Er musste selbständiger, selbstsicherer werden. Die in der 5. Klasse zu bestehende Veloprüfung war ein erster grosser Schritt ins wirkliche (unbetreute) Leben. Es war dann für alle Beteiligten eine grosse Freude, dass Michael den Übertritt in die Sekundarschule, die er inzwischen erfolgreich beendet hat, problemlos meisterte!

Heute

● Fliegen fliegen im Flugzeug	3
● Glauben und Leben	4
● ZEWO-Info	5
● Sport	6/7
● Verschiedenes	8

Keine einzige negative Bemerkung anderer Eltern

Während der ganzen Schulzeit hörte ich keine einzige negative Bemerkung von Eltern der Mitschüler über Michaels Anwesenheit in der Klasse. Auch für sie gehörte er einfach dazu. Dies ist wohl auch ein Verdienst der örtlichen Schulbehörde, welche diese Eltern von Anfang an in den Aufnahmeentscheid miteinbezog.

Die nachfolgenden Lehrer wurden gar nicht gefragt: Michael war einfach da. Und im nachhinein muss ich sagen, dass dies gar nicht so falsch war; denn viele Befürchtungen und erwartete Probleme meinerseits trafen gar nicht ein. Wir hatten ganz andere Fragen zu besprechen, zu klären und zu entscheiden. Hätte man zum voraus alle Lehrer um ihre Meinung gebeten, ich vermute, die vielen Wenn und Aber hätten zu einem negativen Entscheid geführt.

Ich möchte nun keinesfalls behaupten, hörbehinderte Schüler könnten tel quel problemlos in Regelklassen geschult werden. In diesem Fall hat nun einfach sehr vieles gestimmt: Sehr engagierte Eltern, ein überdurchschnittlich intelligentes Kind, eine problemlose Klasse, positiv eingestellte Eltern der Mitschüler und nicht zuletzt aufgeschlossene Schulbehörden. All dies trug dazu bei, dass Michael von Schülern und Lehrern nicht als Ballast, sondern als Herausforderung und Bereicherung empfunden wurde.

Peter Helfenstein, Primarlehrer an der Mittelstufe